

dem Einfluß der Minoriten und des Marsilius von Padua dazu hinreißten". Auf der anderen Seite wäre zu fragen, aus welcher Quellenstelle Schmeidler wohl das Hauptziel Johanns XXII., seine Rückkehr nach Rom, ableiten mag (S. 70)? Merkwürdigerweise schlägt Schmeidlers Wertung der Italienpolitik bei Karl IV. um S. 82 erfahren wir: „Die Kaiserkrone brauchte er zur Stärkung seiner moralischen Stellung in Deutschland.“ Objektiv werden auch die Eingriffe Siegmunds in die italienischen und kirchlichen Verhältnisse geschildert (S. 153, 159), die Kaiserkrönung Friedrichs III. (S. 261) und Maximilians Anteil an den italienischen Kämpfen (S. 393). Über den Grund dieser Akzentverschiebung klärt uns der Vf. nicht auf. Noch manches wäre zu sagen zu den Kapiteln, die das Verhältnis der Zentralgewalt zu den Territorien behandeln und zu der Theorie von dem „Chaos“, von dem „Verfall und von der Bildung eines Neuen“; denn m. E. muß jede Periode mit ihrem eigenen Maßstabe gemessen werden. In das Entwicklungsschema Schmeidlers wird auch die Geschichte der außerdeutschen Staaten hineingepreßt, es heißt S. 97: „Die einzelnen Länder bieten so in unserer Epoche auch im Innern, wie die Gesamtheit der Staaten in ihren Beziehungen zueinander, das Bild eines Chaos und der fast gestaltlosen Verwirrung dar.“ Von England heißt es S. 285: „Langsamer und später kam die staatliche Einigung Englands zustande, sowohl weil das Inselvolk nach der straffen Regierung der ersten Lancaster später als Frankreich in den Zustand der Auflösung eingetreten war, als auch weil die Persönlichkeit seines neuen Königs nicht Eigenschaften eines Staatsgründers und weitsichtigen Politikers wie Ludwig XI. aufwies.“ Man wird kaum aus diesen inneren englischen Kämpfen ein allgemeingültiges europäisches Gesetz ableiten können. Besonders bei der Geschichte Englands sind mir Zweifel gekommen, ob der Vf. die neuere englische Literatur mit ihren vielseitigen Problemen, die sich gerade in dieser Periode erheben, verfolgt hat. Das Literaturverzeichnis läßt nichts davon ahnen. Man müßte doch etwas über Staatsverwaltung, Parlamentsentwicklung, über Kanzlei und Kammer erfahren, ebenso über die italienischen Kommunen, die die Grundlage für die guelfisch-ghibellinischen Kämpfe bilden und einen reichen Beitrag zur Entwicklung der modernen europäischen Zivilisation geliefert haben, obwohl die kulturellen Kapitel recht umfangreich sind. Wenn ich somit vom europäischen Gesichtspunkt aus gesehen zu einer nicht so vorbehaltlosen Zustimmung wie Heimpel von der deutschen Seite her komme, so will ich doch nicht den Wert dieses Versuchs einer Zusammentragung des gewaltigen Stoffes verkennen, der sicher jedem für einen ersten Überblick von Nutzen ist.

Rom.

Fr. Bod.

Karl Eder, Deutsche Geisteswende zwischen Mittelalter und Neuzeit (Bücherei der Salzburger Hochschulwochen 8). Salzburg=Leipzig